

Berliner Kunstausstellungen: Die Juryfreien.

Von Emil Szittya.

I.

Sicher gibt es fast auf jeder Kunstausstellung jemanden, dem man dadurch, daß man ihn unerwähnt läßt, unrecht tut. Aber es gehört Scharlatanei dazu, 1495 Bilder sichtigend zu beurteilen. Auf der Juryfreien Kunstschau gibt es sicher manches Gute (der Preußische Staat hat sogar wegen des schönen Titels „Feuchtwarmes Felsensanssouci“ ein Bild von Hollheim gekauft), aber man sieht den Zweck so einer Ausstellung wirklich nicht ein, weil sie den Ausstellern sicher noch nicht einmal nützlich ist.



Maria Avierinou

sieht Bilder, die man schon oft sah und die man eventuell als interessant oder als eine Möglichkeit betrachtete, aber immer nur interessant zu sein und Möglichkeiten zu haben wird auf die Dauer langweilig.

IV.

Man hat die alte Malerei schon so von innen und außen beschrieben, daß es den Kunstkritikern bald an Themen mangeln wird, so daß es ganz gut wäre, wenn sich ein fleißiger Herr einmal daran machen möchte, auch die „langweilige Malerei“ unter eine ästhetische Formel zu schablonisieren. Die 1495 auf der Juryfreien Ausstellung würden zu dieser Schablonisierung sehr viel Material bieten. Da findet man alle Stile und Richtungen der Malerei in einer Mittelmäßigkeit übertragen. Liebermannkopien, Chagallnachahmungen (Rothluff hat für sich selbst ausgestellt, aber es ist immer dasselbe Bild wie vor zehn Jahren). Einer schwärmt für Ensor, ein Maler mit tschechischem Namen begeistert sich für Chavannes (dessen Fresken in Paris überall fad geworden sind). Jemand will mit „Zigeunern“ die Pechsteinsche Malerei wieder in Mode

II.

Als in Frankreich die juryfreien Ausstellungen begannen, galt es nicht nur, einigen jungen Malern zum Erfolg zu verhelfen, sondern neue Kunstgestalter schufen diese Ausstellungsform als Kampfmittel gegen veraltete Kunstausstellungen (nicht gegen wichtige Kunst), und in diesem Kampf begegnete man wirklich einigen Namen die für die Kunst wichtig wurden. Bei der Berliner Juryfreien wird man leider die Empfindung nicht los, daß solche Ausstellungen nur deshalb arrangiert werden, um Menschen, die anderswo nicht unterkommen können, eine Unterkunft zu verschaffen.

III.

Selbstredend gibt es auf dieser Ausstellung auch Maler mit Namen (sogar Dongen und Utrillo sind vertreten). Man